

Mitteilungen der
Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte
Nr. 70 - Oktober 2006

Inhalt

Mitteilungen des Vorstands

Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte im Landeshaus in Kiel
am 13. Juni 2006 3

Berichte und Mitteilungen

Der Bornhöveder Historienpfad – Ein Faltblatt, Hinweisschilder und eine Schautafel erschließen die historische Kultur- und Erinnerungslandschaft in und um Bornhöved
Von Detlev Kraack 6

Bericht über die Tagung "Der dänische Gesamtstaat und sein koloniales Erbe in Dänisch-Westindien" vom 19.- 21.Mai 2006 in Flensburg
Von Jutta Glüsing, Thomas Riis, Stephanie Robl 8

Museen, Institutionen und Ausstellungen
zur Geschichte Schleswig-Holsteins

Museum auf Lager. Das Schicksal der Landesgeschichtlichen Sammlung
Von Jürgen Falkenhagen 12

„Holländermäßig gut“. Schleswig-Holstein und die Niederlande in der Frühen Neuzeit.
Eine Ausstellung der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek
Von Jens Ahlers 14

„Kostbarkeiten – Glanz, Verfall und Erhaltung von Archivgut“
Eine Ausstellung des Landesarchivs Schleswig-Holstein
Von Marion Bejschowetz-Iserhoht 16

Die 60er. Jahrzehnte des Umbruchs Eine Ausstellung im Kreismuseum Prinzeßhof Itzehoe Von Frank Lubowitz	17
---	----

Hinweise

Einladung zu Vorträgen in Kiel	20
Einladung zu Führungen im Rahmen der Ausstellung „Kostbarkeiten – Glanz, Verfall und Erhaltung von Archivgut“ Vortragsreihe im Landesarchiv Schleswig-Holstein zur Ausstellung	21
Einladung zu Vortragsveranstaltungen des Vereins „Historische Landeshalle für Schleswig-Holstein“	21
Einladung zur Vortragsreihe „Schleswigsche Gespräche“	22
Mitarbeiter dieses Heftes	24

Redaktionsschluß für die Mitteilungen 71: Freitag, 9. März 2007
--

Mitteilungen des Vorstands

PROTOKOLL DER ORDENTLICHEN MITGLIEDERVERSAMMLUNG DER GESELLSCHAFT FÜR SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE GESCHICHTE IM LANDESHAUS IN KIEL AM 13. JUNI 2005

1. Begrüßung

Nach einer Führung durch das Landeshaus ab 18.00 Uhr, bei der die stellvertretende Pressesprecherin des Landtages Annette Wiese-Krukowska den Anwesenden die Architektur von Foyer, Plenarsaal und Kantine des Landeshauses erläuterte, eröffnete der stellvertretende Vorsitzende Dr. Ingwer Momsen um 19.32 Uhr die Versammlung im sogenannten Schleswig-Holstein-Saal. Er überbrachte Grüße vom erkrankten Vorsitzenden Jörg-Dietrich Kamischke, übernahm die Leitung der Sitzung an seiner statt und begrüßte die Anwesenden, ganz besonders Frau Hoffmann, die Witwe des vor einem halben Jahr verstorbenen Ehrenmitglieds Prof. Dr. Erich Hoffmann. Herr Momsen stellte die fristgerechte Einladung und die Beschlußfähigkeit der Versammlung fest. Erschienen waren 36 Mitglieder. Gegen Form und Inhalt der Einladung wurden keine Einwände erhoben. Die Anwesenden gedachten der verstorbenen Mitglieder.

2. Bericht der Schriftführerin

Dr. Elke Imberger erläuterte den Tätigkeitsbericht für das Jahr 2005 (Mitteilungen, Heft 69, S. 4 ff.). Sie verwies auf den erneuten Rückgang der Mitgliederzahlen. Zur Publikationstätigkeit der Gesellschaft merkte sie an, daß die den Beitrag von Dr. Jürgen Ibs umfassende Teillieferung von Band 8 der großen Landesgeschichte im Frühjahr 2006 erschienen ist. Ferner dankte sie Dr. Henning Unverhau, der die „Zeitschrift“ von den Bänden 123 (1998) bis 130 (2005) als Chefredakteur federführend betreut hat. Dem Bericht von Frau Imberger folgte eine kurze Aussprache, bei der Dr. Hans-Jürgen Kahlfuß nach Strategien des Vorstands zur Hebung der Mitgliederzahlen fragte. Herr Momsen wies auf die momentan geführte Diskussion im Vorstand und im Beirat zur künftigen Standortbestimmung der Geschichtsgesellschaft hin. Herr Buhse und Herr Unverhau haben dazu ein Grundlagenpapier erarbeitet.

3. und 4. Bericht des Rechnungsführers und Haushaltsvoranschlag

Dr. Martin Skaruppe erläuterte seinen Kassenbericht für das Jahr 2005 (Mitteilungen, Heft 69, S. 9 f.). Prof. Dr. Peter Wulf warnte vor zu hohen Rücklagen, das Finanzamt könnte Thesaurierung beanstanden. Herr Skaruppe verwies auf den Freistellungsantrag beim Finanzamt für die Gesellschaft. Herr Momsen erläuterte, daß die Rücklagen für die Finanzierung der Drucklegung der großen Landesgeschichte gedacht sind und daher bald

ausgegeben werden. Kassenbericht und Haushaltsvoranschlag für das Jahr 2006 wurden einstimmig angenommen.

5. und 6. Bericht der Rechnungsprüfer und Antrag auf Entlastung des Vorstands

Anneliese Kunstreich verlas den Bericht, in dem eine ordnungsgemäße, ordentliche Buchführung attestiert wurde. Herr Momsen dankte Frau Kunstreich und Dr. Ernst-Joachim Fürsen, der sich wegen eines dienstlichen Termins entschuldigt hatte, für das Prüfen der Rechnungsunterlagen.

Aufgrund des Berichts beantragte Frau Kunstreich die Entlastung des Vorstands, die ohne Gegenstimmen bei Enthaltung der Vorstandsmitglieder erteilt wurde. Frau Kunstreich legte damit ihr Amt aus Altersgründen nieder. Herr Momsen verabschiedete Frau Kunstreich. Er würdigte ihre langjährige Tätigkeit als Rechnungsprüferin der Geschichtsgesellschaft und dankte ihr herzlich.

7. Wahlen zum Vorstand

Herr Buhse wurde einstimmig bei zwei Enthaltungen wieder in den Vorstand gewählt. Herr Kamischke wurde in Abwesenheit ebenfalls einstimmig bei einer Enthaltung wiedergewählt. Der Vorstandskandidat Dr. Jens Ahlers stellte sich selbst und seinen beruflichen Werdegang vor. Er wurde ohne Gegenstimmen als Beisitzer gewählt.

8. Wahl der Rechnungsprüfer

Als Nachfolger von Frau Kunstreich stellte sich Ulrich Pilch vor, ein langjähriger, nun im Ruhestand lebender Mitarbeiter der Kieler Sparkasse. Herr Pilch und Herr Fürsen, der seine Bereitschaft im Vorwege erklärt hatte, wurden einstimmig gewählt beziehungsweise im Amt bestätigt.

9. Anträge

Es wurden keine Anträge gestellt.

10. Verschiedenes

Prof. Dr. Jürgen Miethke regte an, bei der Mitgliederversammlung 2007 das Konzept des Vorstands für das Jubiläum der Geschichtsgesellschaft im Jahre 2008 vorzustellen, um die Mitglieder in die Jubiläumsvorbereitungen einzubinden.

Herr Wulf fragte nach den Möglichkeiten des Vorstands, sich für den Erhalt der Landesgeschichtlichen Sammlung bei der Landesbibliothek und für die Wiederbesetzung der Stelle der verstorbenen Dr. Renate Paczkowski, die diese Sammlung betreute, einzusetzen. Herr Momsen antwortete, daß die Gesellschaft sich seit langem für den Erhalt der Landesbibliothek mit allen ihren bisherigen Abteilungen eingesetzt hat. Herr Ahlers ergänzte, daß die Landesbibliothek wie andere nachgeordnete Landesbehörden gehalten ist, 15 % Personalkosten abzubauen. Ein neuer Kustos für die Landesgeschichtliche Sammlung kann derzeit nicht bezahlt werden. Es werden aber weiterhin Ausstellungen veranstaltet, diese sollen allerdings in Zukunft weniger zahlreich sein und dafür längere Zeit als bisher gezeigt werden.

Herr Kahlfuß schlug vor, die Geschichtsgesellschaft solle einen Wissenschaftspreis ausloben und eine Tagung für Wissenschaftsnachwuchs veranstalten. Dr. Detlev Kraack unterstützte den Gedanken eines Preises und verwies hinsichtlich der Integration von Nachwuchswissenschaftlern auf die Veranstaltungen des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Herr Momsen erklärte, daß der Vorstand die Wiederbesetzung des Lehrstuhls für Schleswig-Holsteinische Geschichte an der Universität Kiel abwarten und dann dem neuen Lehrstuhlinhaber eine gemeinsame Tagung über den Forschungsstand der Landesgeschichte vorschlagen wolle.

Herr Momsen dankte den Mitgliedern für ihr Kommen und ihr Interesse, dankte den Mitarbeiterinnen Sylvia Günther und Maren Kähler sowie den Vorstandskolleginnen und -kollegen für die gute Zusammenarbeit und schloß die Versammlung um 20.45 Uhr.

Dr. Ingwer Momsen
Stellvertreter Vorsitzender

Elke Imberger
Schriftführerin

Berichte und Mitteilungen

DER BORNHÖVEDER HISTORIENPFAD – EIN FALTBLATT, HINWEISSCHILDER UND EINE SCHAUTAFEL ERSCHLIE- ßEN DIE HISTORISCHE KULTUR- UND ERINNERUNGSLANDSCHAFT IN UND UM BORNHÖVED

Als ich mich im vergangenen Jahr anschickte, in der Hermann-Ehlers-Akademie in Kiel einen Vortrag über Bornhöved als Erinnerungsort in Nordelbien zu halten, bekam ich im Vorfeld der Veranstaltung Post von einem engagierten Zeitgenossen. Spürbar verärgert wies er mich darauf hin, dass man vor Ort in Bornhöved weder durch Hinweise noch durch Lagepläne oder Erläuterungstafeln auf die historische Bedeutung des Ortes hingewiesen werde. Es fehle an Orientierung, Beschilderung und fachkundiger Information, kurz: an allem, was er angesichts der Bedeutung Bornhöveds für die Landesgeschichte eigentlich erwartet hätte. Diese Beobachtung konnte ich aus eigener Erfahrungen nur bestätigen, wenn man einmal von den kleinen braunen Metallschildern absieht, die vor Ort bereits seit einiger Zeit zumindest einige grundlegende Informationen zu historischen Gebäuden und Denkmälern vermitteln. Auch bei Jan Rüdiger, der sich intensiver mit dem Stellenwert der mittelalterlichen Geschichte für das historische Bewusstsein im Lande - unter anderem auch am Beispiel Bornhöveds - beschäftigt hat, liest es sich ganz ähnlich.¹

¹ Jan Rüdiger, Vom Nutzen des Vergessens. Schleswig-Holsteins Landesmittellalter. In: Nordlichter. Geschichtsbewußtsein und Geschichtsmaythen nördlich der Elbe, hrsg. von Bea Lundt (Beiträge zur Geschichtskultur, 27), Köln / Weimar / Wien

Die offenkundige Nichtbeachtung, mit der man von Seiten der heimischen Gemeinde der eigenen Geschichte gegenüberstand, stellte sich als umso bedauerlicher dar, als man an der Art und Weise, wie in und um Bornhöved durch die Jahrhunderte der unterschiedlichsten historischen Ereignisse gedacht wurde, sehr viel über den Umgang mit Geschichte und über historisches Selbstverständnis lernen kann. Dies lässt sich bis heute aus einer ganzen Reihe zum Teil beeindruckender historischer Denkmäler erschließen. Obwohl es vor Ort eine Gruppe engagierter Bürgerinnen und Bürger gibt, denen die Dokumentation, die Erforschung und die Vermittlung der lokalen Geschichte am Herzen liegen, ist etwa das liebevoll gepflegte Gedenksteinensemble auf dem zentralen Bornhöveder Graf-Adolf-Platz (vormals „Knüll“), das im Zentrum einer an sich einzigartigen historischen Kultur- und Erinnerungslandschaft steht, außerhalb Bornhöveds nur wenig bekannt.

Um dem Abhilfe zu schaffen, haben besagte Bürger gemeinsam mit der Gemeinde Bornhöved – endlich - Initiative ergriffen, und so konnte Ende Mai diesen Jahres in Bornhöved ein Historienpfad eingeweiht werden, der 30 Stationen umfasst und Geschichte in und um Bornhöved von prähistorischen Gräberfeldern bis in unsere Zeit dokumentiert. Idee und Konzeption des bescheidenen, aber vielleicht gerade

2004, S. 87-135 u. speziell zu Bornhöved S. 118-125.

deshalb wegweisenden und zur Nachahmung empfohlenen Projektes, das von der Gemeinde finanziert wurde und das von engagierten Kräften vor Ort getragen wird, gehen auf den Lokalhistoriker Harald Timmermann zurück, der auch selbst vor Ort für weitere Informationen gerne zur Verfügung steht.

Im Ortszentrum selbst kann man sich an einer großformatigen Orientierungskarte über die einzelnen Stationen des Pfades unterrichten. Diese können dann jeweils unabhängig voneinander oder auch den Nummern folgend aufgesucht und erkundet werden. Dabei helfen vor Ort angebrachte Erläuterungstafeln.

Zusätzlich zu den vor Ort gegebenen Informationen hat die Gemeinde Bornhöved ein Faltblatt im Format DIN A 4 herausgegeben, das – in Form eines Triptychons gefaltet - vorderseitig die 30 Stationen in Text und Bild jeweils ganz kurz erläutert und sie umseitig auf einem Lageplan von Bornhöved und Umgebung zeigt, mit dessen Hilfe sich die Stationen jeweils problemlos ansteuern lassen.

Sicher, vieles von dem, was in Bornhöved zu sehen ist, wird man auch andernorts finden: so etwa eine Friedens-eiche zur Erinnerung an den deutsch-französischen Krieg von 1870/71, eine Doppeleiche zum 50. Jubiläum der sogenannten Schleswig-Holsteinischen Erhebung, die obligatorischen Ehrenmäler für die Gefallenen der beiden Weltkriege und – in diesem Fall ganz ungeniert in das bestehende Ensemble eingefügt - einen Gedenkstein zum 3. Oktober 1990. Darüber hinaus steht Bornhöved als nordelbischer Erinnerungsort geradezu als ein Synonym für die berühmte Schlacht am Maria-Magdalenen-Tag 1227 (22. Juli), in der Graf Adolf IV. im Bunde mit norddeutschen Fürsten und Städten dem Heer des dänischen Königs Waldemar II. eine entscheidende Niederlage beibrachte und da-

mit die dänische Vormachtstellung im Ostseeraum ins Wanken brachte. Davon zeugt auf dem zentralen Dorfplatz bis heute ein monumentaler, den Geist des Nationalitätenkonfliktes widerspiegelnder Obelisk aus dem Jubiläumsjahr 1877, aber auch der sehr viel schlichtere, 1977 gesetzte Gedenkstein am Königsberg, einem Megalithgrab westlich des Ortes, von dem aus König Waldemar der Überlieferung nach das Schlachtgeschehen beobachtet haben soll.

Darüber hinaus informiert der Historienpfad über zwei weitere Schlachten, die im Umfeld Bornhöveds geschlagen worden sind: zum einen die Schlacht auf dem Sventanafeld, in der 798 mit Karl dem Großen verbündete heidnische Obodriten gegen die nordelbischen Sachsen siegten, zum anderen ein Nachhutgefecht der im Herbst 1813 nach der Völkerschlacht von Leipzig zurückweichenden Dänen gegen ihnen nachsetzende schwedische Husaren und Dragoner. Dass es sich dabei um die letzten Kriegshandlungen handelte, in die Schweden offiziell verwickelt waren, ließ den nordelbischen Ort für etwa die militärische Einheit der traditionsreichen Kronprinzen-Husaren aus Malmö zu einem wichtigen Erinnerungsort werden - während er in Nordelbien selbst mehr und mehr in Vergessenheit gerät.

Der Bornhöveder Historienpfad bietet indes weit mehr als Erinnerung an vermeintlich heroische Momente der regionalen und überregionalen Geschichte. So finden sich unter anderem Hinweise auf den Archäologen Ludwig Ross (geb. am 22. 7. 1806), der kürzlich anlässlich seines zweihundertsten Geburtstags mit einer überregional bedeutenden Ausstellung in Halle an der Saale und in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek zu Kiel geehrt wurde, und auf den Landschaftsmaler Charles Ross sowie auf verschiedene wirtschafts- und sozialgeschichtlich inte-

ressante Gebäude und Orte in und um Bornhöved.

Das Faltblatt zum Bornhöveder Historienpfad kann über Herrn Harald Timmermann (Feldstr. 17, 24619 Bornhöved, Tel. 04323/7755), der vor Ort auch gerne

weiterführende Informationen vermittelt, oder über die Gemeinde Bornhöved (Lindenstr. 5, 24619 Bornhöved, Tel. 04323/90770) bezogen werden.

Detlev Kraack

BERICHT ÜBER DIE TAGUNG „DER DÄNISCHE GESAMTSTAAT UND SEIN KOLONIALES ERBE IN DÄNISCH-WESTINDIEN“ VOM 19.- 21. MAI 2006 IN FLENSBURG

Vom 19. bis 21. Mai 2006 veranstalteten das Schiffahrtsmuseum Flensburg (Dr. Jutta Glüsing) und der Lehrstuhl für Landesgeschichte der Universität Kiel (Prof. Dr. Thomas Riis; Stefanie Robl M.A.) im „Flensborghus“, die internationale Tagung „Der dänische Gesamtstaat und sein koloniales Erbe in Dänisch-Westindien“. Die Idee zu der Tagung war in Zusammenhang mit der Ausstellung „Der weiße Luxus Zucker. Flensburgs Reichtum aus Westindien“ entstanden, die vom 19. März bis zum 5. Juni 2006 im Schiffahrtsmuseum gezeigt wurde. Flensburg, ehemals Teil des dänischen Gesamtstaates, bot sich insofern als Tagungsort an, als dort der aus dem erfolgreichen Westindienhandel der Stadt resultierende Wohlstand auch heute noch an zahlreichen Gebäuden wie etwa dem Westindienspeicher zu erkennen ist.

Ziel der Tagung war es, den Teilnehmern aus dem Kreis deutsch- und dänischsprachiger Flensburger sowie historisch Interessierter sowohl aus Schleswig-Holstein als auch aus Dänemark die Welt des Dänischen Gesamtstaates und besonders die Beziehungen innerhalb desselben zu den ehemals dänisch-westindischen Inseln St. Thomas, St. Jan/John und St. Croix vorzustellen. Der Flensburger und Kopenhagener Handel mit Westindien im 18. und 19. Jahrhundert war Teil des atlantischen Dreieckshandels, in dessen Verlauf

europäische Schiffe die afrikanische Westküste anliefen, dort z. B. an den seit dem 17. Jahrhundert errichteten dänischen Forts Afrikaner zur Arbeit auf den Plantagen in der Karibik erwarben, und die durch die Arbeitskraft dieser Versklavten in der Karibik hergestellten Produkte wie z.B. Rohzucker wieder in Europa verkauft wurden. Neben dem Blick auf diesen Handel sowie die Situation dieser karibischen Inseln als Teil des Dänischen Gesamtstaates wurde außerdem auch der Bogen zu der aktuellen Situation der ehemals dänisch-westindischen Inseln geschlagen, die im Jahr 1917 an die USA verkauft wurden und seitdem den Namen U.S. Virgin Islands tragen.

Um die Bedeutung des ehemaligen Dänisch-Westindiens innerhalb des Dänischen Gesamtstaates möglichst umfassend darzustellen und gleichzeitig die damalige und heutige Situation aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu beleuchten, waren Referenten sowohl aus Deutschland, Dänemark sowie von den U.S. Virgin Islands eingeladen worden. Tagungssprachen waren Deutsch und Englisch.

Die Tagung wurde am Freitagabend im Schiffahrtsmuseum Flensburg nach einer kurzen Begrüßung der Anwesenden durch die Direktorin des Museums, Dr. Jutta Glüsing, mit einem Grußwort des dänischen Generalkonsuls, Dr. habil. Henrik

Becker-Christensen, eröffnet, der in seiner Ansprache die deutsch-dänische Zusammenarbeit bei der Beschäftigung mit diesem Teil der gemeinsamen Geschichte begrüßte. Es folgte der Vortrag von Prof. Dr. Thomas Riis, der in die Geschichte des Dänischen Gesamtstaates einführte. Dabei stellte er zunächst die unterschiedlichen Teile desselben wie z.B. Grönland, Island, aber auch tropische Orte wie Tranquebar an der ostindischen Küste vor. Dabei betonte er vor allem die Gemeinsamkeiten, konnte aber auch feststellen, dass aus der Sicht der dänischen Regierung Norwegen, Schleswig-Holstein und Dänemark als Kernprovinzen betrachtet wurden, während die übrigen als peripher angesehen wurden.

Der Samstagvormittag stand unter dem Titel *Dänemark, die Goldküste und Dänisch-Westindien* und beschäftigte sich mit den Standorten des atlantischen Dreieckshandels: dem dänischen Mutterland, der ehemals dänischen Goldküste (heute: Ghana) sowie Dänisch-Westindien. Da der erste Referent, Erik Gøbel (Reichsarchiv Kopenhagen) verhindert war, wurde sein Beitrag mit dem Titel *Trade and Shipping between Flensburg and the Danish West Indies, c. 1750-1850*, in dem Ausmaß und Bedeutung des Flensburger Westindienhandels dargestellt wurden, vorgelesen. Darin wurde betont, dass der Flensburger Handel mit den karibischen Inseln im Verhältnis zu dem Handel mit dem Ostsee- und Mittelmeerraum zunächst nur eine geringe Rolle gespielt hatte, nach 1815 jedoch stark an Bedeutung gewann und schließlich um die Mitte des 19. Jahrhunderts endete.

Mit dem Vortrag von Louise Sebro, Doktorandin an der Universität Lund, mit dem Titel *Responding to the Moravians: Strategies of Conversion and Persistence* wurde der Fortbestand afrikanischer Kultur und Traditionen auf den karibischen

Inseln – trotz des starken europäischen Einflusses durch die Herrnhuter – untersucht. Sie konnte zeigen, dass es den als Sklaven auf die Inseln verschleppten Afrikanern gelang, wesentliche Bestandteile ihrer Kultur auch in der Karibik zu bewahren.

Stefanie Robl M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Landesgeschichte in Kiel, beschrieb anschließend in ihrem Vortrag *Vision und Realität. Edvard Carstensen – der letzte Gouverneur an der dänischen Goldküste* die Situation an der westafrikanischen Küste nach dem Inkrafttreten des dänischen Verbots des Sklavenhandels im Jahr 1803. Die dänischen Gouverneure sahen sich nun vor die neue Aufgabe gestellt, den Handel mit Menschen zu unterbinden, statt ihn wie bisher zu fördern und gleichzeitig neue Einnahmequellen zu finden. Edvard Carstensen, der in den 1840er Jahren versucht hatte, dies zu erfüllen und gleichzeitig den dänischen Einfluss an der Goldküste zu stärken, musste jedoch erkennen, dass das gesunkene dänische Interesse an den nun nicht mehr lukrativen Besitzungen an der afrikanischen Küste die Verwirklichung seiner Pläne unmöglich machte. Schließlich musste Carstensen den Verkauf der Forts an die Briten vorbereiten, der im Jahr 1850 erfolgte.

Der Samstagnachmittag stand unter dem Thema: *Koloniale Lebenswelten auf den dänisch-westindischen Inseln*. Als erste sprach Karen Fog Olwig (Universität Kopenhagen) unter dem Titel: *Rootedness and Mobility: The Two African-Caribbean Traditions on St. John* über die unterschiedlichen Möglichkeiten der afrikanisch-karibischen Bevölkerung auf St. John, sich selbst sowie ihre Kultur in einer durch die Europäer dominierten Gesellschaft zu behaupten. Anschließend trug Elizabeth Rezende, Dozentin an der Universität auf der Insel St. Croix, ihren Bei-

trag *The Heyliger Family. Maintaining the Legacy in St. Croix* über die Ende des 18. Jahrhunderts von der Insel St. Eustatius nach St. Croix eingewanderte niederländische Familie Heyliger vor. William Heyliger, gemeinsamer Sohn des nach St. Croix eingewanderten Pieter Ziemon Heyliger und seiner freifarbigten Geliebten, erkannte Anfang der 1820er Jahren, dass aufgrund des Niedergangs des Rohrzuckerhandels der Handel mit Versorgungsgütern vielversprechender war und gehörte in den 1830er Jahren auch aufgrund seiner freundschaftlichen Verbindung mit dem dänischen Generalgouverneur Peter von Scholten, der schließlich 1848 die Emanzipation der versklavten Einwohner der dänisch-westindischen Inseln proklamierte, zu den führenden Personen der Gesellschaft der freien Farbigen auf St. Croix.

Per Nielsen (Nationalmuseum Kopenhagen) untersuchte als letzter Referent des Tages *The West Indian Danes: Conception of race, class and nationality 1900-1917*. Er stellte anhand mehrerer zeitgenössischer Photographien unterschiedliche Vorstellungen von Nationalität, Rasse und Klasse dar und konnte die Arbeitshypothese formulieren, dass das dänische Desinteresse für die Inseln zu Beginn des 20. Jahrhunderts auch mit der Ethnizität der Einwohner zusammenhängen könnte.

Am Sonntag trug zunächst Eva Heintelmann (Kiel) unter dem Sektionstitel *Koloniales Erbe und neue Identitäten – die U.S. Virgin Islands heute* ihren Beitrag *Die U.S. Virgin Islands gestern und heute – ein historischer Reisebericht* anhand zahlreicher Photographien, die während einer von Prof. Dr. Riis initiierten historischen Exkursion im Jahr 2003 entstanden waren, vor. Sie stellte den Zuhörern die drei U.S. Virgin Islands mit ihren unterschiedlichen geographischen Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Nutzung innerhalb des Dänischen Gesamtstaates vor, vermittelte an-

schauliche Eindrücke von den dänischen Hinterlassenschaften auf den Inseln wie z.B. zahlreichen Plantagegebäuden oder Ortsnamen und gewährte einen Einblick in die aktuelle Situation der heute vor allem touristisch genutzten Inseln.

Anschließend sprach der Bauingenieur und ehemalige Dozent für Bauwesen an der Fachhochschule in Århus, Herr Arne Rosenkvist über bauliche Relikte aus der dänischen Zeit. In seinem Beitrag: *Dänisches Erbe: Straßen und Brücken auf den U.S. Virgin Islands* stellte er sehr anschaulich einige Beispiele heute noch intakter dänischer Ingenieurskunst vor und erläuterte die heutige Nutzung sowie die Besonderheiten tropischer Baubedingungen.

Als letzte Referentin stellte die Direktorin des Virgin Islands – Danish Apprenticeship Program (VIDA) unter dem Titel: *The built heritage of the former Danish West Indies – a resource for development, education and mutual understanding* den Teilnehmern zunächst das reiche architektonische Erbe auf den ehemals dänisch-westindischen Inseln als Teil der gemeinsamen europäisch-afrikanisch-karibischen Geschichte vor. Das VIDA-Programm arbeitet mit Denkmalschutz- und Bildungseinrichtungen auf den U.S. Virgin Islands sowie mehreren dänischen Einrichtungen zusammen und hat das Ziel, die zur Restaurierung dieser Gebäude notwendigen handwerklichen Kenntnisse zu vermitteln.

Die an die jeweiligen Vorträge anschließenden Diskussionen und Anregungen waren so inspirierend, dass im Verlauf der Tagung von mehreren Teilnehmern der Verein: *Historiker des Dänischen Gesamtstaates* gegründet werden konnte. Ziel ist es, die Geschichte des Dänischen Gesamtstaates und seiner unterschiedlichen Teile vor allem auch in ihrer Beziehung zueinander zu erforschen.

Zunächst ist geplant, die Beiträge der Tagung sowie einen zusätzlichen Beitrag von Frau Dr. Glüsing über die „Flensburger Zuckermeile“ zu veröffentlichen und weitere Tagungen zur Geschichte des Dänischen Gesamtstaates abzuhalten; weitere

Mitglieder sind herzlich willkommen und werden gebeten, sich unter einer der beiden folgenden Emailadressen zu melden: stefanierobl@gmx.de oder th.riis@email.uni-kiel.de
Jutta Glüsing, Thomas Riis, StefanieRobl

Museen, Institutionen und Ausstellungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins

MUSEUM AUF LAGER

DAS SCHICKSAL DER LANDESGESCHICHTLICHEN SAMMLUNG

In dem Faltblatt, mit dem die Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek in Kiel über sich informiert, findet auch die Landesgeschichtliche Sammlung Erwähnung, in 4 Sätzen unter dem Abschnittstitel „Bilddokumente“.

Zwar ist der Wert von Bildquellen für die wissenschaftliche Forschung nicht in Zweifel zu ziehen, der Bedeutung und dem Aufbewahrungszustand der Sammlung gerechter wäre aber die Bezeichnung: Museum der Geschichte und Kulturgeschichte Schleswig-Holsteins auf Lager.

Ein solches Werturteil, in dem sich Kritik mit Anspruch verbindet, bedarf natürlich der Begründung.

Errichtet wurde die Sammlung vor 110 Jahren als „Historische Landeshalle für Schleswig-Holstein“ von dem 1897 gegründeten Verein gleichen Namens. Dieser hatte den größten Teil der Exponate der landeshistorischen Ausstellung, die im Jahr zuvor im Rahmen der großen Provinzialausstellung 20 Wochen in Kiel gezeigt worden war, erworben, um ihn in einem zunächst noch bescheidenen Museum der Öffentlichkeit dauernd zugänglich zu machen. Unterstützt von der Provinz konnte der Trägerverein die Historische Landeshalle ständig erweitern und 1932 in den ihm von der Provinzialverwaltung überlassenen Sälen des Kieler Schlosses nach gründlicher Renovierung mit Spendenhilfe der Bevölkerung und der Kieler Wirtschaft auf 800 qm Fläche neu eröffnen – umfangreicher als zuvor; dennoch blieben 2/3 des Bestandes magaziniert. Nun erst, da die einzugehende Verpflichtung

überschaubar, nach jahrelangem Bemühen die angemessene Unterbringung und Ausstellung im Schloss erreicht waren, gab die Provinz im November 1934 dem Wunsch des Trägervereins nach und war zur Übernahme von Eigentum und Trägerschaft mit Wirkung vom 1. April 1935 bereit. Erleichtert wurde die Entscheidung durch die Kosten sparende gemeinsame Verwaltung mit der Landesbibliothek. Zugleich sicherte der Oberpräsident für die Provinzialverwaltung dem bisherigen Träger, jetzt Förderverein, die Mitwirkung an der Verwaltung der Sammlung zu. Bei Kriegsbeginn wurde die Historische Landeshalle ausgelagert.

Nach dem Kriege sind die Verpflichtungen der Provinz für Finanzierung und Ausstellung der Historischen Landeshalle, seit 1965 Landesgeschichtliche Sammlung genannt, durch Rechtsnachfolge auf das Land Schleswig-Holstein übergegangen. Das war dem Land auch bekannt, wie die anfänglichen Leistungen zeigen. Zunächst wurde nach dem Kriege im vorläufigen Domizil der Landesbibliothek in Kiel-Wik ein Teil der Bestände thematisch gegliedert in 6 Zimmern den Besuchern ständig präsentiert. Und nach Wiederaufbau des Schlosses erhielt die Sammlung 1966 in der sog. Landeshalle, dem Quertakt zwischen Hauptgebäude und Rantzau-Bau, eine neue, wenn auch in der Dimension bescheidenere Dauerausstellung unter dem Titel: Nordelbingen. Bilder zur Geschichte Schleswig-Holsteins. – Den Vorstellungen des Landesbibliotheksdirektors entsprach das nicht. Im August 1958

hatte nämlich Olaf Klose dem Kultusminister vorgetragen, der Gedanke des geschichtlichen Gesamtmilieus veranlasse ihn, „die Verlegung unseres historischen Museums in den einzig erhaltenen alten Teil des Kieler Schlosses, den Rantzau-Bau zu wünschen.“ 40 Jahre später, im Jahre 1998, verknüpfte Dieter Lohmeier als damaliger Direktor der Landesbibliothek die gleiche Hoffnung mit dem Auszug der Pommernstiftung aus dem Rantzau-Bau. Heute, 8 Jahre danach, wäre das angesichts der Leere in dem genannten Gebäude immer noch eine naheliegende Lösung, hätte das Land sich nicht seines Eigentums entledigt. - Die Dauerausstellung in der sog. Landeshalle währte 15 Jahre: 1981 wurde sie wegen Gebäudereparaturen abgebaut und wird seitdem mit dem übrigen Sammlungsbestand mehr schlecht als recht ausschließlich magaziniert, zunächst im Schloss, jetzt im Sartori & Berger-Speicher. Nur gelegentlich werden Einzelausstellungen aus dem Bestand der Sammlung bestückt.

Selbst für Forschungszwecke ist die Landesgeschichtliche Sammlung nur beschränkt nutzbar, da es an einem Bestandskatalog mangelt. Doch damit nicht genug: Jetzt ist sogar die Pflege des Bestandes gefährdet, da die bereits 1998 vom damaligen Direktor der SHLB als unzureichend beklagte personelle Besetzung der Abteilung „Landesgeschichtliche Sammlung“ entscheidend geschwächt worden ist: Nach 40 Jahren Sammlungs- und Abteilungsleitung durch erfahrene Kunsthistorikerinnen gibt es für die 2005

verstorbene Dr. Renate Paczkowski vorläufig, ohne absehbares Ende der Vakanz, keinen Nachfolger, keine Nachfolgerin.

Da die bisherigen Appelle an die kulturpolitische Verantwortung des Landes nicht gefruchtet haben, sieht sich der Sammlungsgründer, ehemalige Eigentümer und Museumsträger, der jetzige Förderverein „Historische Landeshalle für Schleswig-Holstein“, verpflichtet, öffentlich zu mahnen. Wenn er nun das Land Schleswig-Holstein als Rechtsnachfolger der Provinz an die 1935 eingegangenen Verpflichtungen erinnert, dann geht es ihm nicht um die Errichtung eines neuen historischen Landesmuseums, sondern um Wiederherstellung, um das Widersichtsbarmachen einer vorhandenen, seit 1935 ständig ergänzten und erweiterten musealen Sammlung, um die Befreiung des Museums von der aufgezwungenen unnatürlichen Lagerhaltung der 37.000 bildlichen Darstellungen und Objekte zur Geschichte und Kulturgeschichte vom späten Mittelalter bis zur Gegenwart, unter denen Hans Oldes Gemälde „Proklamation der Provisorischen Regierung am 24. März 1848“ genauso vertreten ist wie Alfred von Jensens „Empfang für den dänischen König Christian X. in Sønderjylland“.

Mit ihren bildlichen Darstellungen bietet die Sammlung einen visuellen, schnell erfassbaren Überblick über die wechselvolle Geschichte des Landes, das Fundament der Gegenwart. Als Museum der Geschichte und Kulturgeschichte Schleswig-Holsteins muss sie allen offenstehen.

Jürgen Falkenhagen

„HOLLÄNDERMÄßIG GUT“

SCHLESWIG-HOLSTEIN UND DIE NIEDERLANDE IN DER FRÜHEN NEUZEIT EINE AUSSTELLUNG DER SCHLESWIG-HOLSTEINISCHEN LANDESBIBLIOTHEK, 24. SEPTEMBER – 29. OKTOBER 2006

Das aus dem Meiereiwesen stammende Zitat „holländermäßig gut“ lässt sich auf die vielfältigen historischen Beziehungen zwischen Schleswig-Holstein und den Niederlanden übertragen, die in den verschiedenen Aspekten der Ausstellung beleuchtet werden. Das Zitat ist gleichzeitig kennzeichnend für das überlegene „Know-how“ der Niederlande, denn die beiden Küstenländer waren keineswegs gleichwertige Partner. Zu unterschiedlich war das Verhältnis beider aufgrund der Überlegenheit der Niederlande auf vielen Gebieten. Die Niederlande stiegen in der Frühen Neuzeit sowohl in der Seefahrt und im Handel als auch auf dem Gebiet der Wasserbautechnik und des Deichbaus, der Malerei, der Schriftkunst, der Vermessung und Kartographie zu einer führenden Macht auf. Sie agierten auf hohem Niveau und waren „holländermäßig gut“. Es waren vor allem die Herzogtümer Schleswig und Holstein, die Impulse aus den Kontakten zwischen beiden Regionen erhielten.

Am auffälligsten spiegelt sich der niederländische Einfluss dort, wo seine Auswirkungen bleibenden Eingang in den Sprachgebrauch gefunden haben. Deichbau und Entwässerung zeugen bis heute von niederländischen Vorbildern. Innovation und Fortschritt sind auch im Mühlenwesen auf den Sachverstand holländischer Mühlenbauer zurückzuführen. Sie galten mit ihren überlegenen Kenntnissen als die besten Konstrukteure von windgetriebenen Korn- und Entwässerungsmühlen. Niederländische Fachbegriffe haben Eingang gefunden in den schleswig-holsteinischen Wortschatz. Die von Niederländern gebauten „Holländermühlen“ prägten mit ihrer

unverwechselbaren Silhouette über lange Zeit das Landschaftsbild Schleswig-Holsteins – und prägen es heute vielerorts wieder, denn seit geraumer Zeit lässt sich eine Renaissance der Windmühlen feststellen.

Ein weiterer Bereich, den die Niederländer nachhaltig gestalteten, hat sich mit der Entwicklung des Meiereiwesens herausgebildet. Führend waren auch hier niederländische Fachleute, die Milch verarbeitende Betriebe leiteten und zu ökonomischem Erfolg führten. Es bürgerte sich ein, von „Holländereien“ zu sprechen, Meieristen waren „Holländer“, und bestens versorgte und ertragreiche Milchkuhe erhielten gemeinhin das Prädikat „holländermäßig gut gefüttert“.

An niederländischen Vorbildern orientierte man sich ebenso im Jahre 1620 bei der am Zusammenfluss von Eider und Treene neu zu gründenden Stadt, die nach dem Gottorfer Herzog Friedrich III. (1597-1659) ihren Namen Friedrichstadt erhielt. Mit der Ansiedlung von remonstrantischen und mennonitischen Glaubensflüchtlingen aus den Niederlanden hoffte der Herzog, seine Neugründung zu einer bedeutenden Handelsstadt mit einem Hafen für die Westküste heranwachsen zu lassen. Sowohl die äußere Gestalt Friedrichstadts mit Grachten, Sielzügen und Hausbauten als auch die innere Struktur mit Verwaltung und Recht, Kirchen- und Wirtschaftsleben lassen deutlich den niederländischen Einfluss erkennen. Vor allem die Remonstranten gaben in der Anfangszeit der neuen Stadt den Ton an.

Bei der Verwirklichung der alten Vorstellung, die Küsten Schleswig-Holsteins

durch einen Kanal zu verbinden, konnte auch der dänische König nicht auf die Kenntnisse und Erfahrungen niederländischer Fachleute verzichten. Von ihrer Kompetenz, auf die man beim Bau des Schleswig-Holsteinischen Kanals und der Konstruktion seiner sechs Schleusen und Brücken angewiesen war, profitierten in der Folgezeit wiederum ihre eigenen Landsleute. Denn sobald seit 1785 die Passage durch den Kanal auch fremden Schiffen offen stand, machten niederländische Kapitäne mit ihren Schiffen intensiven Gebrauch davon.

Die vielfältigen Beziehungen beider Länder waren allerdings nicht einseitig dadurch gekennzeichnet, dass Niederländer in Schleswig-Holstein gesuchte Fachleute waren. Schleswig-Holsteiner waren in den Niederlanden durchaus auch begehrte Partner. Der von den Niederländern im europäischen Nordmeer um Spitzbergen und Grönland betriebene Walfang ließ nach 1642 den Bedarf an erfahrenen Schiffs-Kommandeuren und Seeleuten stark ansteigen. So heuerten vor allem seekundige Bewohner der nordfriesischen Küste für die Sommermonate auf niederländischen Walfangschiffen an. In Amsterdam und anderen Anmusterungshäfen lernten sie die dortige Lebensart kennen und schätzen. Am Ende einer Reise waren sie aufgrund guter Verdienstmöglichkeiten für gewöhnlich in der Lage, allerlei Waren und Mitbringsel für zu Hause einzukaufen. Auf diese Weise verbreitete sich niederländische Wohnkultur an der schleswig-holsteinischen Westküste, wie beispielsweise an Fliesen und Mobiliar sichtbar wird.

Weiterhin umgaben sich viele erfolgreiche und wohlhabende Kaufleute und auch Handwerker niederländischer Herkunft, die sich aus den unterschiedlichen Gründen in Schleswig-Holstein niedergelassen hatten, in ihrer neuen Heimat auch

weiterhin mit Hausrat aller Art, Kleidung und Schmuck aus den Niederlanden und hielten an ihrer „importierten“ Lebensweise fest. Von den eingeführten Waren wiederum ließen sich einheimische Handwerker inspirieren, sie erfüllten durch Nachahmung die Wünsche und den Zeitgeschmack ihrer Auftraggeber.

Als Beispiel für ein Künstler-Leben in beiden Welten steht der im Jahre 1623 in Tönning geborene und 1678 in Friedrichstadt gestorbene Maler Jürgen Ovens. Er verkörpert wie kaum ein anderer Künstler die engen kulturellen Beziehungen zwischen den Herzogtümern Schleswig und Holstein und den Niederlanden. Als Maler von europäischem Rang zeichnete er sich künstlerisch sowohl als Porträtmaler des Amsterdamer Patriziats als auch als Hofmaler der Gottorfer Herzöge aus. Er trug wesentlich zur Blüte der höfischen Kultur unter Friedrich III. und Christian Albrecht (1641-1694) bei und verkörpert einen Typus von Künstler, wie man ihn in Schleswig-Holstein so nicht kannte. Er war in beiden Lebenswelten zu Hause. Aufgrund seiner Stellung und finanziellen Situation konnte er seinen Standort zwischen den Niederlanden und Schleswig-Holstein wiederholt wechseln. Dabei nutzte er seine guten Kontakte zu niederländischen Künstlern und vermittelte deren Kunst in den schleswig-holsteinischen Norden.

Die Ausstellung möchte als Beitrag zum diesjährigen Niederländischen Kultursommer die wechselseitige Aufgeschlossenheit beider Länder in politischen, kirchlichen und kulturellen Fragen, in Wirtschaft, Handel, Technik und Kunst an ausgewählten musealen Objekten wie Arbeitsgeräte, Modelle, Ölgemälde und Graphik, aber auch an historischen Karten und Archivalien veranschaulichen. Sie basiert im Wesentlichen auf der Ausstellung, die im Jahr 2003 vom Landesarchiv Schles-

wig-Holstein erarbeitet wurde und im Prinzenpalais in Schleswig zu sehen war. Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek Ausstellungshalle im Erdgeschoss Sartori & Berger-Speicher Wall 47/51 24103 Kiel

Telefon: 0431/6967712
E-mail: jens.ahlers@shlb.de
Internet: www.shlb.de
Öffnungszeiten: Di-Fr 10-13 und 14-17 Uhr, So 11-17 Uhr
Begleitband zur Ausstellung: 14,80 Euro
Jens Ahlers

„KOSTBARKEITEN
GLANZ, VERFALL UND ERHALTUNG VON ARCHIVGUT“
EINE AUSSTELLUNG DES LANDESARCHIVS SCHLESWIG-HOLSTEIN
3. NOVEMBER 2006 – 17. AUGUST 2007

Das Landesarchiv öffnet mit dieser Ausstellung seine Magazine und präsentiert eine Auswahl an Archivalien, die sich durch ihre besondere Bedeutung für die Landesgeschichte auszeichnen. Die gezeigten Kostbarkeiten haben ihren Wert einerseits durch ihre ins Auge fallende ästhetische Ausstrahlung. Bei ihnen handelt es sich um prunkvoll ausgestattete Urkunden mit anhängenden Siegeln und Handschriften in farbigem Schmuck gehalten. Ihrer Bedeutung entsprechend wurden sie aus edlen Materialien wie Pergament, Leder, Seide und Edelmetallen gefertigt. Andererseits erschließt sich bei weniger prachtvoll gestalteten und auch bei unscheinbaren Dokumenten der Wert erst auf den zweiten Blick. Sie erlangen ihre Bedeutung für die Landesgeschichte durch ihren Inhalt. Die ausgewählten Archivalien werfen als historische Überreste Schlaglichter auf die Komplexität der schleswig-holsteinischen Landesgeschichte.

Neben dem Glanz der Archivalien zeigt die Ausstellung zugleich die Schäden, die schriftlichem Kulturgut drohen und zu seinem Verfall führen können. Im Umgang mit Papier und Pergament sind allerlei „Fressereien“ zu gewärtigen wie Mäuse-, Insekten-, Kupfer- und Tintenfraß. Mäusefraß etwa war in früheren Zeiten eine

durchaus häufige, heutzutage extrem seltene Gefahr für die Bestände von Archiven und Bibliotheken. Auch Tintenfraß gehört der Vergangenheit an, da heute kaum noch mit entsprechenden Tinten wie Eisen-Gallus-Tinte geschrieben wird. Hingegen treten Schäden beispielsweise durch Schimmelbefall bei unsachgemäßer Lagerung und mechanische Beschädigungen durch häufige Benutzung oder unsachgemäße Handhabung auch in der Gegenwart noch auf. Der schleichende Zerfall von seit der Mitte des 19. Jahrhunderts benutzten säurebildenden Holzschliffpapieren dagegen ist ein ausschließlich modernes Schadensbild.

Ob kostbar oder weniger kostbar – wenn Dokumente der Vergangenheit und Gegenwart als archivwürdig eingestuft und ins Landesarchiv übernommen werden, richtet sich unterschiedslos die gleiche Sorgfalt auf ihre sach- und fachgerechte Erhaltung. Hier richtet sich das Hauptaugenmerk auf konservatorische Maßnahmen wie die Entfernung von Metall aus den Papieren, ihre „Umbettung“ in alterungsbeständige Mappen und Kartons sowie ihre Einlagerung in klimatisierte Magazine.

Anders verhält es sich, wenn das Schriftgut vor der Übernahme ins Archiv bereits Schaden genommen hat. In der ar-

chiveigenen Restaurierungswerkstatt werden vor allem Archivalien mit schweren Lagerungs- und Schimmelschäden behandelt, aber auch akute Schäden, die wegen absehbarer Folgeprobleme nicht warten können, wie z. B. durchnässt angelieferte Akten. Die Restaurierung dient der Wiederherstellung des ursprünglichen Erscheinungsbildes, allerdings wird nur die Substanz ergänzt, nicht die Information. Bei der Restaurierung gilt als Grundsatz, dass fehlende Stücke nur mit Material derselben Art ersetzt werden dürfen und die Restaurierung erkennbar sowie reversibel sein muss.

Im Zusammenhang mit Restaurierungsmethoden gibt die Ausstellung Aufschluss darüber, was ein Konservierungseinband ist und was unter „Pergament-Recycling“ zu verstehen ist.

Haben Archivalien erst einmal ihren Weg ins Archiv gefunden, sind sie vor den genannten Schäden optimal geschützt. Um das Archivgut vorsorglich vor Verlusten durch Kriege, Naturkatastrophen und anderes zu sichern, werden systematisch ganze Archivbestände auf Mikrofilm aufgenommen (Sicherungsverfilmung), an sicherem Ort eingelagert und verwahrt. Zur

Bestandssicherung im weitesten Sinne zählt auch die Videoüberwachung im Lesesaal des Landesarchivs. Sie soll verhindern, dass einzelne Archivalien durch unsachgemäße Handhabung zu Schaden kommen oder gar gestohlen werden.

Anstelle der sonst üblichen Vorträge bietet das Begleitprogramm zur Ausstellung diesmal Führungen durch die Werkstätten und Magazine des Landesarchivs an. Denn während die Ausstellung die Objekte zeigt, denen die Maßnahmen zur Erhaltung dienen, zeigen die Führungen diese Maßnahmen selbst, d. h. sie erlauben einen Blick hinter die Kulissen. Archivtechnik, Kapazitäten, Klima- und Lichtkonzept lassen sich eben nicht ausstellen, sondern besser in einer Führung durch die Magazinräume anschaulich darstellen. Entsprechendes gilt für die Foto- und die Restaurierungswerkstatt, wo Einblicke in die Sicherungsverfilmung und in moderne Restaurierungsmethoden gegeben werden. Ausstellung und Führungen zusammen ergeben erst ein nahezu vollständiges Bild von Bestandserhaltung und Bestandsicherung im Landesarchiv.

Marion Bejchowetz-Iserhoht

„DIE 60er. JAHRZEHNTE DES UMBRUCHS“ EINE AUSSTELLUNG IM KREISMUSEUM PRINZEBHOF ITZEHOE 3. SEPTEMBER 2006 – 4. MÄRZ 2007

„Das wird böse enden“, diesem ironisch-düsteren Satz von Werner Enke in dem Film „Zur Sache, Schätzchen“ – einer Kino-Ikone der 1960er Jahre – wird damals so Mancher zugestimmt haben, denn es war das Jahrzehnt eines großen gesellschaftlichen Umbruchs.

Bei diesem Wertewandel nahm die Kultur eine Vorreiterrolle ein. Aber die Entwicklungen in der Musik, den Medien,

in Mode, Werbung und einer neuen eigenständigen Jugendkultur waren Ausdruck eines tiefer liegenden Konflikts und Protests, der die Epoche der Nachkriegszeit beenden sollte. Obwohl – oder gerade weil – in weiten Teilen der Bevölkerung ein hohes Maß an Übereinstimmung mit den gültigen Vorstellungen von Gesellschaft und Staat herrschte: Anpassung und Wi-

derspruch standen sich in dieser Zeit gegenüber.

Das wilde Jahrzehnt von 1960 bis 1970 wird mit einer großen Zahl von Ausstellungsstücken und vielen Inszenierungen zu verschiedenen Themen im Kreismuseum Prinzeßhof in Itzehoe zum Leben erweckt.

Auf politischer Ebene riefen das verdeckte Weiterleben der NS-Traditionen z. B. durch Politiker und Beamte mit nationalsozialistischer Vergangenheit, die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik und eine Haltung nach einem Wahlmotto der 50er Jahre „Keine Experimente“ Proteste hervor. Auf der wirtschaftlichen Seite standen zwar Stabilität, Vollbeschäftigung am Beginn der 1960er Jahre, es folgte aber eine Krise in der Mitte des Jahrzehnts. Am Ende des Jahrzehnts hatten sich die wirtschaftliche Situation und der politische Wind gedreht, und es hieß „Mehr Demokratie wagen“. Wie dieser Wandel sich auf kultureller Ebene vollzog und wie er Eingang in die Provinz fand, zeigt diese Ausstellung zum Beispiel gleich mit der ersten Inszenierung, die ein Jugendzimmer zeigt – mit hohem Wiedererkennungswert für alle, die diese Zeit bewusst miterlebt haben: Dem Tonbandgerät mit dem die Musik aus dem Radio mitgeschnitten wurde, den Schallplatten jener Zeit, der blumenbestickten Jeans und des grünen Parkas. Als Beispiel für den Einzug des Twist in die Tanzsäle von Itzehoe und Umgebung dient Twist-Band „The Quartermasters“, die es sogar zu einem Plattenvertrag brachte. Die Jugend entwickelte eine eigene Kultur, die Zeichen des Protests war.

Hier wie auch an anderen Stellen bleibt die Ausstellung immer der Region und der Stadt verbunden. So zum Beispiel, wenn davon die Rede ist, daß die Stellung der Kirchen in der Gesellschaft in den 1960er Jahren ebenfalls einen radikalen Wandel erfuhr. Ab 1960 nahm die Zahl der Kirchaustritte zunächst langsam, dann

sprunghaft zu, der Religionsunterricht in den Schulen wurde abwählbar und die Kirchensteuer kam als „fromme Schröpfung“ ins Gerede.

Der Bruch mit der Tradition des schwarzen Konfirmationskleides – wie es zehn Konfirmandinnen bei ihrer Konfirmation am 12. Mai 1968 in der Kirchengemeinde Hohenaspe durchgesetzt hatten – zeigt, daß der radikalen Wandel in den 1960er Jahren selbst die Kirche auf dem Land erreicht hatte.

Viel schockierender mag für viele Ältere damals die Abkehr von der rigiden Sexualmoral gewesen sein: Jeglicher sexuelle Kontakt zwischen Unverheirateten galt als Unzucht, und es war nicht ungewöhnlich, daß ein Vater aus Itzehoe sich von seiner erwachsenen Tochter die Hotelrechnungen für jeweils zwei Einzelzimmer vorlegen ließ, als die junge Frau mit ihrem Verlobten auf Reisen ging.

Oswalt Kollé wurde in diesem Jahrzehnt der „sexuelle Aufklärer der Nation“, das Versandhaus für Ehehygiene von Beate Uhse wurde zu einem Begriff. Beide trugen wesentlich dazu bei, daß sich am Ende der 1960er Jahre eine immer freiere Haltung durchsetzte und Sex z. B. in Büchern, Filmen und Zeitschriften jetzt regelrecht vermarktet wurde.

Zur sexuellen Revolution gehörte auch, daß das Pharmaunternehmen Schering 1961 die erste europäische „Antibabypille“ auf den Markt gebracht hatte, die sich ab Mitte der 1960er Jahre durchsetzte – nachdem Frauenärzte auch dazu übergingen die „Pille“ unverheirateten Frauen zu verschreiben.

Einen breiten Raum nehmen in der Ausstellung die Medien Presse, Rundfunk und Fernsehen ein, wobei das Fernsehen in den 1960er zunehmend in Konkurrenz zum Rundfunk und zum Kino trat. Folgerichtig gerieten die Kinos in eine Krise, die vor allem auch die Kleinstadtkinos betraf.

Ausnahmen von der Kinokrise waren Publikumsrenner wie die Karl May-Verfilmungen mit Pierre Brice und Lex Barker und Filme zum Thema „Aufklärung und Sexualität“, wie zum Beispiel der Aufklärungsfilm „Helga“ (1967). Ein Kinoraum mit Filmplakaten, unter anderem dem Plakat zu „Zur Sache, Schätzchen“ verweist auf das Schicksal der Kinos am Beispiel Adler-Lichtspiele in Wilster, gleich nebenan der Hinweis auf den Rückzug ins Eigenheim: Die Kellerbar als typische Errungenschaft der 60er Jahre und ein Wohnzimmer mit Fernsehgerät und Zimmerbrunnen.

Das Fernsehen trat in den 1960er Jahren seinen Siegeszug an. Die Zahl der Sender sowie die Dauer der täglichen Sendezeiten nahmen beständig zu. Wer erinnert sich nicht an Serien wie „Bonanza“, „Lassie“, „Flipper“, „Mit Schirm, Scharm und Melone“ oder die deutsche Fernsehproduktion „Raumpatrouille Orion“. In der Beliebtheitsskala folgten dann gleich Shows wie „Der Goldene Schuß“ und „Einer wird gewinnen“ bis hin zu Quizshows „Was bin ich?“

Demgegenüber wurde das Radio weitgehend zum Begleitmedium und Geräuschkulisse im Hintergrund. Diese Rolle hatte es insbesondere bei jungen Leuten; vor allem, weil das Radio für sie mit dem

Auto- und Transistorradio mobil geworden war.

Während das Kreismuseum Itzehoe diese Themen und viele andere mehr mit regionalen und lokalen Beispielen – kultureller und gesellschaftlicher Wandel, der mit einer leichten Verzögerung in der Provinz ankommt und dort genauso schockiert wie in der Großstadt – ausstatten kann, ist man bei den „großen“ Themen auf eine reichhaltige Sammlung von Zeitungen, Zeitschriften und Bildern angewiesen, die aber immer interessant präsentiert werden. Und so erfährt der Besucher auch etwas über die „Spiegel“-Affäre, den Vietnamkrieg, Che Guevara, Mao Tse Tung, über die APO und die Baader-Meinhof-Ensslin-Gruppe, also von Ereignissen, die Auslöser oder Ergebnis eines Unbehagens waren, das vor allem junge Menschen in den 1960er Jahren dazu brachte, neue Wege zu suchen. Vieles, was unser heutiges Leben ausmacht, hat seinen Ausgangspunkt in diesem Jahrzehnt. Die Ausstellung Itzehoe macht uns das an einer Unzahl alltäglicher Dinge deutlich.

Kreismuseum Prinzesshof, Kirchenstr. 20, 25524 Itzehoe, Tel.: 04821/64068, email: prinzesshof@freenet.de Internet: www.kreismuseum-prinzesshof.de
Öffnungszeiten: Di – So 10–12 und 15–17.30.

Frank Lubowitz

HINWEISE

EINLADUNG ZU VORTRÄGEN IN KIEL

Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte veranstaltet im Winterhalbjahr 2005/06 gemeinsam mit der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek wieder Vorträge über ausgewählte Themen der Geschichte Schleswig-Holsteins. Die Mitglieder der Geschichtsgesellschaft, aber auch Gäste sind dazu herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Dienstag, 14. November 2006

Prof. Dr. Peter Wulf

Eine Bank für Kiel

Die ersten Jahre des Bankhauses Wilhelm Ahlmann

Dienstag, 28. November 2006

PD Dr. Thomas Hill

Zu Fuß, zu Pferd, im Wagen

Zur Geschichte des Reisens in vormoderner Zeit am Beispiel des Ochsenweges

Dienstag, 9. Januar 2007

Frank Omland

„Du wählst mi nich Hitler!“

Reichstagswahlen und Volksabstimmungen in Schleswig-Holstein 1933-1938

Dienstag, 30. Januar 2007

Felicitas Glade

Die Unternehmerin Käte Ahlmann und die Carlshütte im "Dritten Reich"

Dienstag, 13. Februar 2007

Prof. Dr. Franklin Kopitzsch

Die Naturlehre als „Fackel der Oekonomie“

Zur Vermittlung agrarisch-ökonomischen Wissens in Schleswig-Holstein und Hamburg im 18. und frühen 19. Jahrhundert

Dienstag, 13. März 2007

Dr. Thomas Krause

Geschichte der Freiheitsstrafe in Schleswig-Holstein

Alle Vorträge beginnen um 19.30 Uhr

in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek

in Kiel, Wall 47/51 (Sartorispeicher)

Parkmöglichkeit auf dem Ostseekai (3 Minuten Fußweg),

Zufahrt bei der Fußgängerbrücke am Schiffahrtsmuseum

FÜHRUNGEN IM RAHMEN DER AUSSTELLUNG
 „KOSTBARKEITEN
 GLANZ, VERFALL UND ERHALTUNG VON ARCHIVGUT“
 EINE AUSSTELLUNG DES LANDESARCHIVS SCHLESWIG-HOLSTEIN

Restaurierungswerkstatt	16. November 2006	11.00 Uhr
	30. November 2006	19.30 Uhr
	28. Juni 2007	11.00 Uhr
	12. Juli 2007	19.30 Uhr
Fotowerkstatt/ Sicherungsverfilmung	11. Januar 2007	19.30 Uhr
	16. Januar 2007	10.30 Uhr
Magazine	15. Februar 2007	19.30 Uhr
	22. Februar 2007	10.30 Uhr

Eine Anmeldung zu den Führungen ist erwünscht.

Landesarchiv Schleswig-Holstein
 Prinzenpalais – 24837 Schleswig
 Öffnungszeiten: Mo bis Fr von 8.30 bis 17.00 Uhr
 Telefon: 04621/861814 oder 861800 – Fax: 04621/861801
 E-Mail: landesarchiv@la.landsh.de
 Internet: www.landesarchiv.schleswig-holstein.de

EINLADUNG ZU VORTRAGSVERANSTALTUNGEN DES VEREINS
 „HISTORISCHE LANDESHALLE FÜR SCHLESWIG-HOLSTEIN“

Donnerstag, 23. November 2006
Gisela Thietje

Schönheit und Nutzen im Eutiner Schlossgarten – Nutzgarteneinrichtungen
 in den historischen Anlagen

Donnerstag, 25. Januar 2007
Dr. Bernd Bünsche

Das Gemälde „Julia von Reventlow“ – 1784 gemalt von Angelika Kauffmann
 und seine Kopien.

Alle Vorträge beginnen um 19.30 Uhr
 in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek
 in Kiel, Wall 47/51 (Sartorispeicher)
 Parkmöglichkeit auf dem Ostseekai (3 Minuten Fußweg),
 Zufahrt bei der Fußgängerbrücke am Schiffahrtsmuseum

SCHLESWIGISCHE GESPRÄCHE
DEUTSCH-DÄNISCHE BEGEGNUNGEN

Montag, 30. Okt. 2006

Morten Andersen, Apenrade

„Vom einheitlichen Wirtschaftsraum zur Grenzregion.“
Der wirtschaftliche Wiederaufbau in Nord- und Südschleswig 1919 - 1933.
DK-6200 Apenrade, Deutsche Zentralbücherei, Vestergade 30

Montag, 27. Nov. 2006

Dr. Jan Schliürmann, Kiel

„Das Herzogtum Schleswig im dänischen Gesamtstaat 1773-1848.“ Vom Miteinander
zum Gegeneinander?“
D-24937 Flensburg, Deutsches Haus, Merz-Zimmer, Friedrich-Ebert-Str. 7

Montag, 12. Febr. 2007

Gerret L. Schlaber Ph.D., Apenrade/Flensburg

„Geschichte als Last - Geschichte als Chance.“
Deutsche, dänische und regionale Perspektiven in der Geschichtsschreibung
D-24937 Flensburg, Deutsches Haus, Merz-Zimmer, Friedrich-Ebert-Str. 7

Montag, 12. März 2007

Stefanie Robl M.A., Flensburg

Sklaven - Zucker - Rum. Der Flensburger Westindienhandel
DK-6200 Apenrade, Deutsche Zentralbücherei, Vestergade 30

Die Vorträge finden an wechselnden Orten statt und beginnen jeweils um 19.30 Uhr.

MITARBEITER DIESES HEFTES:

Dr. Jens Ahlers, Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, Wall 47/51, 24103 Kiel
Marion Bejschowetz-Iserhoht M.A., Landesarchiv Schleswig-Holstein, Prinzenpalais,
24837 Schleswig
Dr. Jürgen Falkenhagen, Graf-Luckner-Str. 90, 24159 Kiel
Dr. Jutta Glüsing, Schiffahrtsmuseum Flensburg, Schiffbrücke 39, 24939 Flensburg
Dr. Elke Imberger, Adam-Olearius-Weg 8, 24837 Schleswig
Priv.-Doz. Dr. Detlev Kraack, Seestr. 1, 24306 Plön
Frank Lubowitz M.A., Claedenstr. 9, 24943 Flensburg
Dr. Bärbel Manitz, Hansastr. 66, 24118 Kiel
Dr. Ingwer E. Momsen, An den Eichen 30a, 24248 Mönkeberg
Prof. Dr. Thomas Riis, Historisches Seminar der Christian-Albrechts-Universität,
Olshausenstr. 40, 24098 Kiel
Stefanie Robl M.A., Historisches Seminar der Christian-Albrechts-Universität,
Olshausenstr. 40, 24098 Kiel